

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 19 (1886)  
**Heft:** 41

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 9. Oktober 1886.

Neunzehnter Jahrgang.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zwispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

## Die langen Herbstferien.

Überall in unserem Kanton, die Städte ausgenommen, sind die Schulzimmer der Primarschulklassen um diese Zeit geschlossen. Erst der November gibt sie wieder ihrem Zwecke zurück. — Zwei, oft sogar drei Monate Ferien! — Wie viel geht da wieder von dem verloren, was in den 72 Schulhalbtagen mühsam erworben wurde? Warum eigentlich diese langen Herbstferien? Diese Frage stelle ich mir schon lange, ohne auch nur einigermaßen Gründe zu finden, welche das Leben dieser „Ferien-Seeschlange“ vor der gesunden Vernunft rechtfertigen könnten. Man führt Verschiedenes ins Feld, um ja den alten Schlendrian in irgend einen Schein von Recht zu fällen. Als Hauptmotiv rücken in erster Linie die landwirtschaftlichen Arbeiten vor; diese seien im Herbst so gross und dringend, dass die Schule absolut weichen müsse. — Ist nun dem also? — Nein. Die Arbeiten auf dem Lande halten den ganzen Sommer ziemlich ununterbrochen an; aber es ist keineswegs der Fall, dass sie sich gegen den Herbst, in den Monaten September und Oktober, so häufen, dass in dieser Zeit die Schule rundweg geschlossen werden muss. — Will man zu den freien Nachmittagen im Sommer der Landarbeit überhaupt noch Conzessionen machen, so genügen einige Ferienwochen während der Heu- und Getreideernte und allenfalls im September zur Zeit der Kartoffelernte vollkommen. Drei Wochen nach dem Frühlingsexamen, vier Wochen im Sommer zur Zeit der Heu- und Getreideernte und drei Wochen im September, dazu die freien Nachmittage; das sind der Ferien doch wohl genug. Sollten aber noch mehr Ferienwochen für nötig erachtet werden, so sollten dieselben in die heisse Sommerszeit und nicht in den Herbst verlegt werden. — Gewiss der grössere Teil meiner Kollegen, dessen bin ich sicher, hält mit mir dafür, dass diese unpraktische Ferienverteilung, oder deutlicher gesagt, diese Zeitverschleuderung, einen Grund zu den schlechten Resultaten der Rekrutenprüfungen liefert. Darum wollen wir auch hier den Stein ins Rollen bringen, die Hebel ansetzen, um von diesem Vierteljahr, das für unsere Klassen als ein totes bezeichnet werden muss, etwas ins Lebendige zu transformieren. —

Der Monat Oktober z. B. würde ausgezeichnete Schultage bieten. Das Wetter ist im Allgemeinen weder zu kalt noch zu warm. Die Kinder sind gut genährt, der Schulweg eine wahre Freude und der Abgang an landwirtschaftlichen Kräften ist fast null; denn das Pflügen und Säen sind Arbeiten, die nicht einem Kind aufgebürdet

werden, und der Weidgang ist im flachen Lande so selten geworden, dass dieses Arbeitsfeld der Knaben wohl ausser Betracht fällt.

Vergegenwärtigen wir uns nun dagegen die Schulhalbtage im Juli oder August. — Gebildete Männer mit ausgereiftem, kräftigem Organismus, die der geistigen Arbeit gewohnt und mehr Willenskraft zu entwickeln vermögen als ein Kind, fühlen sich in der grossen Sommerhitze niedergedrückt, geistig stumpf und oft zum Arbeiten unfähig. — Ein Kind aber soll in einem Raum, wo oft 70—80 eng aneinander sitzen, und die Schwüle jedes Aufflackern der Geisteskräfte erstickt, drei Stunden hintereinander sein Geistespflänzlein hegen und pflegen. — Wenn sich doch einmal ein Inspektor die Mühe aufbürden wollte, die „messbaren“ Resultate des Unterrichts, die in den Monaten Juli und August erzielt werden, in eine hübsche Tabelle zusammenzustellen, wir würden bald merken, dass man die Kinder um diese Zeit lieber in der freien Luft als im Schulzimmer schwitzen lassen sollte.

Die beste Abhülfe würde nun eine bezügliche Verbesserung im Schulgesetz schaffen; aber das ist ein weiter Weg, — und es steht auch in der Kompetenz der Schulkommission, bei deren Sitzungen der Lehrer mitraten darf, eine zweckmässigere Ferieneinteilung und auch eine allfällige Vermehrung der Schulhalbtage im Sommer zu beschliessen. Die Initiative in dieser Materie müssen jedenfalls wir Lehrer ergreifen und uns nicht entmutigen lassen, wenn unsere Vorschläge nicht schon bei der ersten Sitzung durchdringen. Die verblüffenden Resultate der Rekrutenprüfungen liefern ein gewichtiges Argument, um eine solche Neuerung zu befürworten. — Ist nun in einer Landgemeinde der Anfang mit der Verlängerung der Sommerschule bis in den Oktober gemacht, so folgen gewiss andere bald nach.

Eine ernsthafte Opposition würde man meistens von den Eltern kaum zu erwarten haben. Landwirte selbst haben mir erklärt, dass sie ihre Kinder gewiss lieber im Oktober als im Juli in die Schule schicken würden. Es ist das auch leicht zu begreifen; denn das Einheimsen des Heues und Getreides ist eine Arbeit, welche an schönen Tagen getan werden muss. Nun folgen sich aber die schönen Tage nicht immer ununterbrochen, und oft zieht sich ja gerade die Heuernte durch viele Wochen hin. Die Arbeit wird immer dringender; denn das Gras ist reif, und von Tag zu Tag wird das Heu schlechter. Wie gut liesse sich da auch die geringste Kraft verwenden; aber die Kinder müssen wieder zur Schule. Die 14 Tage, die man für diese Vacanz festgesetzt, sind verflossen. — Im Herbst kommen dann die

Ferien im Übermass; die Arbeiten sind lange nicht so dringend; dazu können diese Arbeiten fast jederzeit, auch bei trübem Wetter, verrichtet werden; überdies sind zu den meisten derselben die Kinder gar nicht zu gebrauchen. Wo käme also eine nachhaltige Opposition her! —

Die meisten Eltern würden sich mit der neuen Ferieneinteilung bald befreunden, weil sie nach kurzer Zeit deren Nutzen und Zweckdienlichkeit einsehen würden. Welchen Vorteil aber würde für die Schule daraus resultieren, wenn dieses „Vierteljahrhundert“ Herbstferien wegfiel! —

## Jubiläum des Turnvaters Niggeler.

Die Niggeler-Feier nahm am Samstag unter grosser Beteiligung Seitens der Lehrerschaft von Bern, aus dem Kanton, aus der ganzen Schweiz, Seitens der Turner, sowie namentlich auch der Freunde des Jubilars, den besten und schönsten Verlauf. Morgens um halb elf Uhr füllte sich die Aula des Mädchenschulhauses an der Bundesgasse. Aus allen Gauen unseres engern und weitem Vaterlandes waren Turner, Lehrer, alte Freunde und Altersgenossen des Jubilars, ehemalige Schüler desselben herbeigeeilt, um das Lebensbild desjenigen entrollen zu sehen, welcher mit Recht den einzigen, schönen, unvergänglichen Namen eines „Turnvaters“ sich erworben hat. Nachdem die Feier durch einen Gesangsvortrag des Männerchors der Stadt Bern eröffnet worden war, ergriff Herr Professor *Rüegg* das Wort, um mit Meisterhand ein Gemälde von dem Leben, Streben und Wirken des Mannes zu entwerfen, dem der heutige Tag der Feier gewidmet war, des Mannes, der vor fünfzig Jahren seine Laufbahn als Lehrer begonnen hat, und der heute, im Alter von 70 Jahren, noch frisch und kräftig und ungebrochen an Körper und Geist uns als Vorbild voranleuchtet, und der heute mit Befriedigung zurückblicken darf auf ein Leben voll mühsamer Arbeit und Sorgen, aber auch voll der schönsten Früchte dieser Arbeit: Sind ja doch seine Ideale, wenn auch noch lange nicht ganz, so doch zu einem schönen Teile verwirklicht, ist ja doch die edle Turnerei ein Gemeingut unseres Volkes geworden. Wir bringen die ausgezeichnete Rede des Hrn. Prof. Rüegg in einer nächsten Nummer in ihrem Wortlaut. Unter all den Gaben, die dem greisen Jubilar dargebracht worden, ist sie wohl die beste und schönste und bleibendste. Nachdem Hr. Rüegg seine einstündige Rede unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der wohl 300 Personen starken Zuhörerschaft gehalten hatte, schloss der erste Teil der Feier mit einem zweiten Gesangsvortrag.

Am Bankett im Museum waren gegen 200 Gedecke besetzt. Hier eröffneten sich alsbald die Schleusen der Beredsamkeit. Nachdem Herr *Scheuner* (Thun) als Tagespräsident Namens des kantonalen Turnlehrervereins dem Jubilar und allen Gästen den Willkommensgruss entboten hatte, übergab Hr. Regierungsrat *v. Steiger* als Stellvertreter der Erziehungsdirektion Namens derselben dem greisen Jubilar eine goldene Uhr, mit dem Wunsche, derselbe möge sie noch recht lange aufziehen. In gewandter Rede feierte er die Verdienste Niggeler's um das bernische Schulwesen. Er ist überzeugt, dass ein zweites 1852, eine Absetzung, wie sie Niggeler und Grunholzer zu Teil wurde, heutzutage nicht mehr möglich wäre, weil alle Parteien den Nutzen und Segen einer guten Volksschule erkannt haben. Herr Reallehrer *Bienz* aus Basel, Präsident des schweiz. Turnvereins, bringt Namens des letztern dem Gefeierten den Glückwunsch und das Ehren-

geschenk zum 50jährigen Jubiläum; ebenso Namens des schweiz. Turnlehrervereins der Vizepräsident desselben, Herr *Müller* aus Zürich, Namens des kantonalen Turnvereins dessen Vizepräsident Herr *v. Bergen* (Biel). Letzterer berührte namentlich die Stellung Niggeler's zum bernischen Kantonal-Turnverbande, an dessen Wiege Niggeler bei'r Gründung desselben, im Jahr 1847, bereits gestanden. „Mit sorglichem Blick hat Niggeler, sagte Herr *v. Bergen*, seit Jahrzehnten dem Wachstum und Gedeihen des frohen Knaben zum kräftigen Jüngling zugehoben und ihm aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen die sorgfältigste Pflege und Förderung zu Teil werden lassen. Bis in die letzten Jahre ist Herr Niggeler als Präsident des kantonalen Verbandes tätig gewesen und hat unermüdlich an dessen Entwicklung nach Innen und Aussen gearbeitet. Dank seinen Bestrebungen ist der muntere Sprössling kräftig herangewachsen und nimmt in der Reihe derjenigen Schweizerkantone, die von jeher der Pflege der Leibesübungen ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt haben, eine hervorragende und achtunggebietende Stelle ein.“ — Als Vertreter des Kantons Zürich sprach Herr *Egg*, Bezirkslehrer in Thalweil, indem er die Verdienste Niggeler's um den Kanton Zürich hervorhob. Im Namen des bernischen kantonalen Turnlehrervereins sprach Herr *Scheuner* aus Thun und übergab dem Jubilar sein Geschenk. Herr *Hugin* brachte den Glückwunsch und die Ehrenmitgliedschaft des Bürgerturnvereins von Basel. — Jeder Redner, der im Namen eines Vereins sprach, hatte eine Festgabe, der eine einen prachtvollen Lehnstuhl, der andere einen Schreibtisch, der dritte einen Labetrunk, andere kalligraphische Glückwunsch- und Dankesadressen oder Ehrenmitglieds-Diplome, Lorbeerkränze u. s. w.

Wir können unmöglich alle die Toaste aufführen, die gehalten wurden, und die sich sämtlich in dem einen Gedanken vereinigten, dem der hohen Anerkennung der grossartigen Verdienste des Jubilars für die edle Turnerei, für das leibliche Wohl unseres Volkes und damit für das Vaterland. Erwähnt sei noch die Rede des Hrn. Oberst *Grandjean* (Neuenburg), der den Gruss aus den Neuenburger Bergen brachte, in die sich einst Niggeler, aus Bern vertrieben, flüchtete. Schulinspektor *Egger* bringt in launiger Weise dem Jubilar die Glückwünsche der alten Freunde, Kollegen und Mitschulinspektoren, auch der schon zur grossen Armee versammelten, die ihm sagen lassen, er möge noch recht lange nicht kommen, und wünscht ihm einen recht glücklichen Lebensabend. Inzwischen langten ganze Ladungen von Glückwunsch-Schreiben und Telegrammen aus allen Teilen der Schweiz und aus dem Auslande, namentlich auch mehrere aus Deutschland ein, wo Niggeler's Name mit hoher Anerkennung und Ruhm genannt wird.

Bewegten Herzens ergriff der Jubilar das Wort und dankte in rührenden und durch ihre Einfachheit ergreifenden Worten für alle die Ehre und die Zeichen der Anerkennung, die ihm an diesem schönen Tage zu Teil geworden. Er sprach von der harmonischen Ausbildung des Körpers und des Geistes, von dem Geist der Turnerei, von den Fortschritten auf dem Gebiete des Turnwesens und von dem, was noch fehlt, was noch erstrebt, errungen werden muss, von neuem Ringen nach dem Ziele. Er fordert namentlich die Lehrerschaft auf, nie mutlos zu werden, sondern wenn auch manche Hoffnung zu nichte werde, auszuhalten und stets neu zu arbeiten. Dem Geist der Turnerei bringt er sein Hoch. Erwähnen wir noch der Rede des Hrn. Prof. Hagen, der daran erinnerte, dass schon das Altertum die harmonische, körperliche und geistige, gym-

nastische und musische Bildung aller Bürger verlangt habe. Der Idealstaat Plato's ist zwar noch nicht erreicht; aber Niggeler hat uns ihn um einen Schritt näher gebracht, indem er die gymnastische Bildung zum Gemeingut des Volkes gemacht hat.

Mittlerweile lichteten sich die Reihen. Abends 8 Uhr aber war der Museumssaal wieder angefüllt von alten und jungen Freunden des Jubilars, Lehrern, Turnern, Studenten (Helvetia), graubärtigen Männern und jugendfrischen Jünglingen. Frohe Lieder wechselten mit turnerischen Produktionen des Stadtturnvereins am Reck und Barren, Freiübungen, Pyramiden. Mehrere Stadturner wiesen ganz hervorragende Leistungen auf. Ein besonderes Kränzlein möchten wir der Gesangssektion des Stadtturnvereins widmen, deren gesangliche Leistungen unsere volle Anerkennung verdienen. Unsere Turner bewiesen da, dass die schönen Worte von der harmonischen Bildung, von musisch-gymnastischer Bildung nicht leerer Schall waren, sondern bei ihnen zur Tat und Wahrheit geworden sind. Was sollen wir aber von dem wunderbaren Quartett sagen? Da hat sich uns ein Blümlein gezeigt, von dessen Zauberpracht wir keine Ahnung hatten, und das verdiente, mehr an's Tageslicht gezogen zu werden. Man war — gut bernisch zu reden — „z'Tenfels“ von diesen wunderbar hellen, klaren, glockenreinen Stimmen und ihrer natürlichen, hinreissenden, bezaubernden Modulation.

Ihr Herren, wenn ich bitten darf, lasst Euch bald mehr hören. Die ganze Zuhörerschaft vom Samstag wird mir's Dank wissen, wenn mein Appel an Euch ein geneigtes Ohr findet. Der stürmische, nicht endenwollende, brausende, tosende, tobende Beifall, von dem jeder Eurer Vorträge begleitet war, beweist am besten, dass Ihr unsere Herzen und — Ohren im Sturme erobert habt. Das „Kuckuckslied“ war rein zum Närrischwerden und die andern Lieder standen um nichts hinter ihm zurück.

Auch der Redestrom floss des Abends kräftig. Herr Oberst *Desgouttes* feierte die Verdienste seines Freundes Niggeler um das Militärturnen und um die Hebung unserer Wehrkraft. Herr Regierungsrat *Eggli* toastirte auf die ewige Jugendfrische und heisse Vaterlandsliebe, wie sie in Niggeler verkörpert ist; Herr Sekundarlehrer *Wittwer* (Langnau) auf Niggelers und Grunholzers Beharrlichkeit und Ausdauer, die uns zum Vorbild diene; Herr *Merz-Ehram* auf das Motto „'s macht nüt“, das ihm Niggeler einst als Turner zugerufen, als er im turnerischen Wettkampfe unterlag. Wir mögen uns nie durch momentane Misserfolge entmutigen lassen. Dr. *Rosenberger* (Zürich) sprach ernste Worte von der standhaften Arbeit, dem konsequenten Streben und Schaffen, von der Zufriedenheit des Jubilars. „Arbeit und Zufriedenheit“ sei unser Ziel. Den Glanzpunkt des Abends aber in rednerischer Beziehung bildete die feurige, oratorisch glänzende Rede des Herrn Ständerat *Göttisheim*, der die ganze Gesellschaft in einem Sturm patriotischer Begeisterung mit sich hinzureissen wusste. Er feierte in Niggeler den Patrioten und Fortschrittman, den konsequenten, unerschütterlichen, überzeugten, strengen und einfachen Republikaner. Sein Hoch galt dem Vaterland. Dreimal donnernd und den Saal in seinen Grundfesten erschütternd brauste es! So schwanden die Stunden des Abends rasch dahin. Und nun zum Schluss sei es uns nochmals gestattet, auch in dieser Weise und an dieser Stelle dem 70jährigen Jubilar, dem edlen Förderer nationaler Kraft und turnerischen Starksinns, unserem hochverehrten väterlichen Freund und Lehrer unsere Glückwünsche darzubringen. Möge

er noch recht lange Jahre die schöne Erinnerung genießen an den Tag, an welchem seinen Verdiensten diejenige Anerkennung gezollt wurde, die er verdiente. (B. Zeitung).

## J. K. Die Überbürdung mit Lehrstoff und die Schulinspektion.

Vor mir liegt eine Broschüre, deren Anschaffung ich allen Lehrern und warmen Freunden der Volksschule dringend empfehlen möchte: „Zur Schulgesundheitspflege. Veröffentlichungen der Hygiene-Sektion des Berliner Lehrer-Vereins.“ — Mit Rücksicht auf die während des Sommers 1883 stattfindende „Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen“ beschloss der Berliner Lehrerverein die Gründung einer besondern Sektion für Schulhygiene. Jedes der Sektionsmitglieder bearbeitete ein bestimmtes Gebiet und verpflichtete sich, der Sektion ein Referat darüber zu geben. Nachdem diese den betreffenden Gegenstand eingehend beraten hatte, hielt der Referent unter Bezugnahme auf die Ausstellung und auf Grund der in der Sektion festgestellten Thesen im Lehrerverein einen öffentlichen Vortrag über sein Thema. Unser Büchlein enthält acht solcher Vorträge:

1. Welche Ansprüche sind vom hygienisch-pädagogischen Standpunkt aus an Errichtung und Einrichtung eines Berliner Schulhauses zu stellen? 2. Heizung und Ventilation in Schulen. 3. Sitzeinrichtungen in Schule und Haus. 4. Leibesübungen. 5. In welcher Weise ist eine Vermehrung der Leibesübungen und Turnspiele unserer Schuljugend anzustreben? 6. Die in den Schulunterricht einzulegenden Leibesübungen ohne Geräte und der Schwimmunterricht. 7. Die Kurzsichtigkeit. 8. Überbürdung.

Da das letzte dieser Referate sich auch mit der Schulinspektion befasst, die Frage übrigens auch bei uns lebhaft ventilirt wird, so theile ich hier die Thesen, sowie einzelne Ausführungen mit:

### A.

**Thesen der Überbürdung.** Eine Überbürdung der Kinder ist vorhanden

I. Wenn die Lehrstoffe in ihrer zur harmonischen Geistesbildung nötigen Manigfaltigkeit des gegenseitigen Gleichgewichts entbehren und die durch den Unterricht erzeugten Vorstellungen nicht in eine fördernde Wechselwirkung gesetzt werden können;

II. Wenn dem Verstande und dem Gedächtnis der Kinder die Aufnahme und Festhaltung von Stoffen zugemutet wird, die in ihrer sprachlichen Fassung oder nach ihrem begrifflichen Inhalte die geistigen Kräfte der Kinder übersteigen;

III. Wenn die Masse des Lehrstoffes sich in dem Grade häuft, dass die Schulzeit nicht ausreicht für eine Durcharbeitung, wie die didaktischen Gesetze sie vorschreiben;

IV. Wenn Schuleinrichtungen, Lehrbetrieb und häusliche Arbeiten eine solche Gestalt annehmen, dass den Kindern nach der geistigen Anstrengung die nötige Zeit fehlt, im Spiele Körper und Geist wieder zu erfrischen.

### B.

**Lehrfächer, in denen eine Überbürdung wirklich stattfindet, sind:**

I. Die Religion, insofern ein Teil der Memorirstoffe qualitativ und häufig der gesamte Lehrstoff auch quan-

titativ über das rechte Mass hinausgeht, namentlich, wenn eine stete Präsenzhaltung derselben gefordert wird;

II. Die meisten übrigen Disciplinen; doch macht sich die Überbürdung in den verschiedenen Schulen an verschiedenen Abschnitten des Lehrstoffs geltend.

### C.

**Ursachen der Überbürdung.** Sie liegen:

#### I. In den Lehrplänen.

a. Die Aufstellung derselben geschieht nicht selten vollständig oder zum mindesten unter anschlaggebender Mitwirkung von Aufsichtsbeamten, welche die erforderliche pädagogische Fachbildung und praktische Erfahrung im Volksschulunterricht nicht besitzen.

b. Bei Auswahl, Anordnung und Bemessung der Lehrstoffe sind in den sub a bezeichneten Fällen nicht die allgemein-pädagogischen und didaktischen Grundsätze leitend, auf denen ein naturgemässer Unterricht fussen muss.

c. Im besonderen beschränken diese Lehrpläne die Stoffmenge vielfach nicht auf diejenigen, welche im Hinblick auf das Bildungsziel wesentlich oder unerlässlich und für Kinder mit Durchschnittsbegabung erreichbar sind.

#### II. In der Organisation der Schulen und des Lehrbetriebes.

a. Durch den zu häufigen Ordinariatswechsel an mehrklassigen Schulen werden die schwächern Schüler vielfach überbürdet, weil der ihnen entgetretende neue Lehrstoff eine Behandlung erfährt, welche infolge des Lehrerwechsels nicht genau an die Lehrweise in der vorhergehenden Klasse anschliesst.

b. Ein zu weit ausgedehntes Fachlehrersystem verhindert den Ordinarius, sich in voller Kenntnis der in den Nebenfächern von den Schülern gewonnenen Einzelkenntnisse zu erhalten und macht es ihnen unmöglich, die einzelnen Lehrstoffe in eine solche Wechselbezeichnung zu setzen, dass der Bildungszweck durch alle eine einheitliche Förderung erfährt.

c. Eine zu grosse Schülerzahl in der Klasse raubt dem Lehrer die Möglichkeit, rechtzeitig zu erkennen, wo der einzelne Schüler den Faden des Verständnisses verloren hat; derselbe bleibt nun hinter der Mehrzahl zurück und ist für die Folge des weitem Unterrichts überbürdet.

d. Durch unmittelbare Aufeinanderfolge der einzelnen Lektionen tritt eine Überanstrengung des Körpers und des Geistes ein, welche vermieden werden kann, wenn zwischen je zwei Unterrichtsstunden eine Pause von durchschnittlich 15 Minuten eingelegt wird.

III. In der Art der Schulaufsicht. Die nicht fachmännischen Aufsichtsbeamten sind ausser Stande, die Unterrichtstätigkeit des Lehrers nach ihrem wahren Werte zu beurteilen, müssen sich daher an Äusserlichkeiten halten, lassen sich leicht durch geläufig dargetane Unterrichtsergebnisse bestechen statt auf den Weg zu denselben zu achten und setzen den treuen Lehrer der Versuchung aus, um des äusseren Scheines willen die Kinder zu überbürden.

IV. Nicht in den Lehrzielen der allgemeinen Bestimmungen, sondern in der mangelhaften Erfüllung der ihre Erreichung bedingenden Forderungen.

(Schluss folgt.)

### Schulnachrichten.

**Bern.** Hr. Gymnasiallehrer Edinger in Bern macht uns mit Bezug auf den Artikel „die neue Orthographie“

auf einige Momente aufmerksam, die eine irrtümliche Auffassung veranlassen könnten, da in seinen Lesebüchern die neue Schreibweise durchgeführt sei. Der Umstand rührt daher, dass genannter Artikel schon vor längerer Zeit verfasst worden ist, aber wegen Stoffandrang bis auf die jüngste Zeit hat zurückgelegt werden müssen. Ein Übelstand wird noch von verschiedenen Seiten beklagt, dass nämlich die verschiedenen Auflagen mit verschiedener Orthographie den Gebrauch neben einander wesentlich erschweren. Gewiss wird dieser Übelstand so bald als möglich beseitigt werden, wenigstens am guten Willen von Seite des Hrn. Edinger fehlt es nicht, wie folgende Äusserung zur Genüge beweist: „Wäre eine neue Auflage nötig gewesen, so hätte ich (und wohl auch die Erziehungsdirektion) nicht ermangelt, die Lehrer der Muttersprache an den Berner Mittelschulen durch Zirkular zur Mitteilung ihrer einschlägigen Ansichten und Wünsche einzuladen, so unfruchtbar auch bei den bisherigen neuen Auflagen eine solche Einladung war. Denn es haben sich summa summarum nur 3 Kollegen bemüsstigt gefunden, ihre Verbesserungsvorschläge einzusenden, welche ich auch gewissenhaft der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen vorgelegt habe. Es scheint eben manchen Kollegen bequemer zu sein, hintendrein zu tadeln, als rechtzeitig ihre Meinung zu äussern und so eine Berücksichtigung derselben bei einer neuen Auflage möglich zu machen.“

Die Orthographie meines Lesebuchs ist also kein Hindernis, die neue schweiz. Rechtschreibung an allen Mittelschulen durchwegs sofort einzuführen. Übrigens scheint dieselbe, wie an unserer Schule, so auch schon in manchen Sekundarschulen eingeführt zu sein; wenigstens traf ich sie schon bei manchen Schülern vom Lande, welche ich zur Aufnahme ins Gymnasium zu prüfen hatte. Auch bietet die neue Schreibweise selbst solchen Schülern, die in ihren ersten Schuljahren nach der alten schreiben lernten, keine erheblichen Schwierigkeiten. Also nur vorwärts damit!“

—o.— Den 26. September abhin wurde in Wiedlisbach das Jubiläum der 50-jährigen Wirksamkeit unseres Kollegen Joh. Herzig gefeiert. Zahlreich waren von nah und fern gewesene Schüler des Jubilars, von welchen bei 20 als Lehrer oder Lehrerinnen wirken, Abgeordnete der Schulkommissionen von Oberbipp, Niederbipp und Wiedlisbach, sowie Lehrer und Schulfreunde herbeigeeilt, um dem verehrten Vater Herzig die Glückwünsche darzubringen und ihre Achtung zu zollen. So gestaltete sich die Feier zu einem wahren Volksfeste, dessen ganzer Verlauf ein äusserst gelungener zu nennen ist.

Der offizielle Teil der Jubelfeier wurde mit einem Festzuge durch das Städtchen eingeleitet. Der grosse Saal im prächtig gelegenen Schulhause vermochte die Festteilnehmer lange nicht alle zu fassen. Nachdem der Gemischte Chor Wiedlisbach die Feier mit einem Gesange eröffnet hatte, begrüsst Hr. Pfarrer Kopp von Oberbipp die Anwesenden, beglückwünschte den Jubilar Namens der Gemeinden Oberbipp und Wiedlisbach, wies namentlich darauf hin, dass Vater Herzig stetsfort seinen Idealen treu geblieben sei, weshalb er auch jetzt noch geistig frisch und rüstig dastehe, wie ein Jüngling. Zum Schlusse überreichte Hr. Pfr. Kopp dem Jubilar nebst den besten Wünschen für noch ferneres langes Wohlergehen auch Geschenke der Gemeinden Oberbipp und Wiedlisbach als Zeichen der Anerkennung.

Ein Lied der Lehrerschaft erklang nun, worauf Hr. Inspektor Schneeberger als Delegirter der tit. Erziehungsdirektion auftrat. Sein Apell richtete sich zunächst an

die Bevölkerung, das Wohl der Schule stets und unbeirrt im Auge zu behalten. „Ihr Väter und Mütter, hütet eure Zungen und lasset kein böses Geschwätz aus eurem Munde gehen!“ — Gerade darin wird in manchen Familien arg gesündigt, so dass die gesamte Lehrerschaft wünschen muss, diese Mahnung möchte überall offene Ohren finden.

Die Lehrer ermunterte Hr. Schneeberger zur Treue in ihrem hehren und heiligen, wenn auch oft mühevollen und an bitteren Erfahrungen reichen Berufe. Dem Jubilar verdankte er im Namen der Erziehungsdirektion die bewiesene Pflichttreue und die der Jugend am blauen Jura geleisteten Dienste, und, ihm noch eine längere gesegnete und frohe Wirksamkeit wünschend, übermittelte er auch eine Gabe der Anerkennung und Aufmunterung.

Hieran reihten sich noch die Gratulationen mit jeweiliger Geschenkübergabe durch einen Vertreter der Gemeinde Niederbipp, durch Präsident Meyer Namens der Kreissynode und endlich durch Hrn. Lehrer Kaser, welcher im Auftrage derjenigen gewesenen Schüler und Schülerinnen redete, die den Lehrberuf erwählt haben. Hr. Kaser schilderte den Jubilar nach seiner Wirksamkeit in Oberbipp (8 Jahre), Niederbipp (29 J.), Wiedlisbach (13 J.) und betonte, dass demselben eine unbegrenzte Berufsliebe eigen sei, die ihn auch zum Meister der Schule gemacht und so viele seiner Zöglinge für den Lehrberuf begeistert habe.

In bewegten, schlichten und doch sehr ansprechenden Worten verdankte der Jubilar alle die vielen Beweise der Sympathie, wodurch das Fest einen solchen Charakter angenommen, wie er es „nur für grosse Geister“ erwartet hätte. Auf interessante Weise verflocht Vater Herzig einige biographische Notizen mit manigfachen Erfahrungen und Erlebnissen aus seiner bisherigen Tätigkeit.

Trompetenschall und Paukenschlag führten nun die Festteilnehmer wieder durch das Städtchen zum 2. Akte, wobei Toaste, Lieder- und Musikvorträge bis spät Abends in rascher und bunter Folge abwechselten. Alle Anwesenden waren guter Dinge und stimmten in dem Wunsche überein, dass dem Jubilar noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Gewiss hat diese einfache Feier in jedem Teilnehmer einen günstigen Eindruck hinterlassen, Schule und Haus einander näher gebracht, die anwesenden Lehrer neuerdings zu treuer Pflichterfüllung ermuntert und wird somit auch ein Scherflein zum Gedeihen unserer Schulen beitragen.

## Jahresbericht

der

## Gotthelfstiftung des Amtes Interlaken

1885.

### Liebe Freunde!

Unsere vaterländische Geschichte erzählt uns aus den Zeiten des Übergangs, wie einer der edelsten Jünger Jesu, der grosse Volks- und Kinderfreund und Erzieher Heinrich Pestalozzi, nach dem vom Kriege verwüsteten Unterwaldnerlande eilte und dort auf den Trümmern des Vaterlandes die verwahrloste Jugend suchte, sammelte und den verlorenen Waisen ein Vater wurde.

Solch' edeln Zwecken will auch unsre *Gotthelfstiftung* dienen und wir können mit Freuden bekennen, dass unter den Strahlen der göttlichen Gnade unser *Kindergarten* gedeiht und das Bäumlein wurzelt und wächst. Es ist uns vergönnt, jetzt 20 Kinder auf irgend eine Weise in unsrer Pflege zu haben und zwar aus in *allen* Kirchgemeinden unsres Bezirkes. Fast alle Kinder gedeihen leiblich und geistig gesund, die Pflegeeltern lassen ihnen eine christliche Erziehung angedeihen, und Schule, Haus und Kirche arbeiten mit, so dass trotz allerlei Fehler, Mängel und Schwierigkeiten sicher auf die Rettung dieser Kinder zu hoffen ist. Die letzte *Hauptversammlung*

hat die *Statuten* nach reiflicher Beratung definitiv festgesetzt und wird dieselben jedem Vereinsmitgliede zukommen lassen. Die *Stiftung* will dem Volke dienen, indem sie

1. verwahrloste Kinder retten will, da wo die gesetzliche Armenpflege nicht hingehört oder ausreicht, und diese Kinder ganz übernimmt;
2. neben der öffentlichen Armenpflege der Gemeinden und des Staates durch gewisse Beiträge mithelfen will, den Kindern einen guten Pflegeort zu ermöglichen;
3. das Patronat und verantwortliche Aufsicht über arme Kinder übernimmt, wogegen die betreffende Gemeinde die finanzielle Leistung uns garantirt.

Das *Familienprinzip* bewährt sich je länger je mehr; wir haben 19 Kinder in Familien unsres Landsteils, und 1 in der Mädchenanstalt Steinhölzli bei Bern untergebracht. Von Seiten einer Waisenanstalt bei Bern wurden uns auf unsere Anfrage zwei vakante Plätze angeboten, allein wir haben keine verlassenen Waisenkinder finden können und übergeben hiemit diese schöne Anerbietung der öffentlichen Umfrage und Berücksichtigung der Gemeindebehörden. Die *Direktion* hatte laut Protokoll allerlei Geschäfte zu erledigen. Sie verlor auch in letzter Zeit ihren *Kassier*, Hr. Sekundarlehrer Wymann, durch Demission. Es wurde dieselbe erteilt unter Verdankung seiner treuen Dienste und in der Person des Hrn. Moser, Sohn, Wirt zum Hotel Interlaken, ein würdiger Nachfolger gefunden. — Die *Beiträge* wurden durch Statuten auf Fr. 2 herabgesetzt; es ist zu hoffen, dass diese kleine Gabe doch jedem Bürger ermögliche, unserm Werke beizutreten und indem wir unsern *Korrespondenten* ihre bisherigen Bemühungen bestens verdanken, erwarten wir, dass sie es sich nicht verdriessen lassen, immer mehr Mitglieder zu werben in ihren Kreisen.

Auch den *Pflegeeltern* sei an dieser Stelle öffentlich gedankt für all' die Mühe und Arbeit, die sie unsern Kindern an Leib und Seele widmeten.

*Ausserordentliche Gaben* fliessen uns mehr zu als im Anfang und wir können uns nicht enthalten, eine solche schöne Gabe von Fr. 500 bei Anlass einer Hochzeit Namens unsres Oberlandes dem edeln Geber herzlich zu verdanken. Möge dafür sich dessen Ehe desto schöner, friedlicher und gesegneter gestalten! Auch hatte uns ein *Damencomité* von Interlaken für Kleidung einiger Kinder schöne Beiträge geleistet, was hiemit öffentlich verdankt wird. Auch die *Frauenwelt* gehört ja zu unserm Werke. „Gebt uns Mütter“, rief Napoleon I. aus, dann kommt's besser; das möge auch unserm Werke nie fehlen. — Unsre *Schwesterstiftungen* in der ganzen Schweiz herum begrüssen unsre Arbeit und marschiren ebenfalls vorwärts und unsre Sehnsucht, die Gotthelfstiftung auch in unsern Bernerlande auszubreiten, wird mit Gottes Hülfe auch noch in Erfüllung gehen. —

Widmen wir zum Schlusse noch der *Jahresrechnung* einen Blick, so können wir uns freuen, dass der *Kassastand* ein befriedigender ist (Einnahmen Fr. 3664, Ausgaben Fr. 1788, Aktivsaldo Fr. 1876), müssen aber ernstlich unsre Freunde davor warnen, deswegen die Hände in den Schos legen zu wollen, denn die Kasse wird bald auf dem Trockenen sein, wenn wir nicht *fall'* unsre Kräfte zusammen nehmen, energisch den Pflug in der Hand behalten und weiter pflügen würden. —

### Werte Vereinsgenossen!

Unser Werk ist eine Zierde und Leuchte unseres Landes und von der Hochwarte unsrer Berge zündet es mit seinem milden Glanze hinab in die Niederungen unsres lieben Vaterlandes. Welche Summe von Kräften, Segnungen und Hoffnungen liegen nicht in diesen 20 Kindern verborgen! Was wird's erst sein, wenn im Verhältnis über unsern Kanton ausgebreitet 500—1000 Kinder aus ihrer Versumpfung und Verlorenheit errettet werden könnten! Darum lasst uns nicht müde werden, sondern mitten im Jammer und den Trümmern der sozialen Not unsrer Zeit an unserm Werke unverdrossen fortfahren, Jeder auf seinem Posten, Jeder nach seiner Gabe. Wir dienen damit dem, der gekommen ist, zu suchen und zu retten, was verloren ist. „Sei wacker und stärke das Andere, das da sterben will!“ Darum, liebe Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in diesem schönen Werke christlicher Bruderliebe! —

Gegeben in der Hauptversammlung, *Interlaken*, den 29. Mai 1886.

Namens derselben die *Direktion*:

Der Präsident: Regierungsstatthalter **Ritschard**.

Der Sekretär: Helfer **Ris**.

### Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

- 1) Des Hrn. Dr. Georg Finsler, Lehrer an der Kantonschule Zürich, zum Lehrer und Rektor der Litterarschule am Gymnasium der Stadt Bern.

- 2) Als Lehrer der Sekundarschule Höchstetten :  
des Hrn. Alb. Wanzenried ;  
Fr. Eberhard ;  
der Frl. Marg. Öhrli, als Arbeitslehrerin ; alles die bisherigen.
- 3) An der Sekundarschule Langenthal :  
des Hrn. Kronauer, Fr., von Winterthur, bisheriger ;  
" " Bosshard, Adolf, von Othmarsingen, "  
" " Bützberger, Fr., von Bleienbach, "  
" " Müller, Wilhelm, von Langenthal, "  
" " Zollinger, Karl, von Öttwil, "  
" " Wyss, Oskar, von Arni, "  
" " Dr. Burkhardt, Gustav Adolf, v. Neukirch (Thurg.), neu,  
und der Frau Kronauer, Elisa, als Arbeitslehrerin, die bisherige.
- 4) An der Sekundarschule Herzogenbuchsee :  
des Hrn. Wyss, Jakob, von Herzogenbuchsee, bisheriger ;  
" " Freivogel, Ludwig, von Gelterkinden, "  
" " Gabi, Fr., von Niederbipp, "  
" " Banz, Jos., von Russwyl, "  
" " Mäder, Joh. Fr., von Agriswyl, "  
und der Frl. Spahr, Elise, v. Herzogenbuchsee als Arbeitslehrerin.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlag der

## Schulbuchhandlung Antenen, Bern

- Heidelberger Katechismus**, cart. . Expl. — 40  
**Rufer, H.**, Exercices et lectures I Avoir et être, gb. " — 90  
" " " II Verbes regul. " " 1. —  
" " " III " irregul. " " 1. 40  
" Schlüssel zum III. Teil . . br. " — 60  
**Bühler**, Tableau des verbes irreguliers et defectifs " — 15  
**König**, Schweizergeschichte. Neue Auflage . geb. " — 70  
**Sterchi, J.**, Einzeldarstellungen aus der all-  
gemeinen u. Schweizergeschichte " " — 70  
" Kleine Geographie der Schweiz  
für Schüler . . . br. " — 45  
**Jacob, F.**, Geographie des Kts. Bern . . cart. " — 40  
**Anderegg**, Naturlehre . . br. " — 50  
**Stalder**, Zwei- und dreistimmige Liederklänge  
Edelweiss, II. Heft, Lieder für Sek-  
undar- und Primar-Oberschulen " " — 20  
**Neuenschwander**, Der Liederfreund, I. Heft . " — 20  
" " " II. " " " — 25  
**Historische Wandkarte der Schweiz**  
für den Unterricht in der Geschichte und Geographie,  
aufgezogen mit Stäben . . Expl. 12. —  
**Schweizerisches Bilderwerk** für den Anschauungs-  
unterricht, 10 Tafeln unaufgezogen à Fr. 3. —, auf Karton mit  
Osen Fr. 4. —. Dieses Werk ist in sämtlichen Primarschulen des  
Kts. Solothurn eingeführt und von der Erziehungsdirektion des  
Kts. St. Gallen zur Einführung empfohlen.  
**Commentar** zu jedem Bild . . . Expl. — 40

(2) Auf Wunsch zur Einsicht.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

## Französisches Übersetzungsbuch

für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung  
der Grammatik.

Im Anschluss an des Verfassers **Französische Elementargrammatik**,  
von **Andreas Baumgartner**,  
Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur.  
Preis 60 Centimes.

## Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner**.

I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler  
möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum prak-  
tischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich  
mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen,  
und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie  
dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis  
ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.

(13) O. V. 35.

Die Lehrerin 1885 16/5, Berlin.

## Marti, Bruchlehre,

Schlussrechnung, Rechnungsbeispiele  
a. d. Naturlehre. Alles mit Schlüssel.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun.

## Ecole cantonale de Porrentruy.

Par suite de démission du titulaire actuel, la place de maître  
d'allemand et d'anglais dans les classes supérieures de cet établissement  
(jeunes gens de 15 à 20 ans) est mise au concours, avec un maximum  
de 25 heures de leçons par semaine et un traitement annuel de 2300  
à 3000 francs.

L'entrée en fonctions est fixée au 1er novembre prochain. Se  
faire inscrire chez M. le président de la commission, M. le préfet  
**Favrot** à Porrentruy, jusqu'au 18 octobre.

Berne, le 3 octobre 1886.

(OH 1985)

Direction de l'instruction publique.



**Prompte Lieferung**  
bei billigster Berechnung  
**Einsicht-Sendungen**  
auf Verlangen gerne zu Diensten

**Otto Kirchhoff, Bern**  
Musik- & Instrumentenhandlung

## 600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von  
Prof. **H. R. Rüegg**. Mit Holzschnitten. Solid gebunden.  
Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein  
aufs günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in  
Schulen bestens empfohlen.

Verlag von **Orell Füssli & Cie.**,  
Zürich.

[O V 79]

## Häuselmann, J. & R. Ringger. Verlag Orell Füssli & Co. Taschenbuch für das

**FARBIGE ORNAMENT.** 51 Blätter mit 80 Motiven  
in bis auf 18 Nüancen combinirtem Farbendruck, nebst 17 Seiten  
erläuterndem Texte und einer Anleitung zum Koloriren. Zum Schul-  
und Privatgebrauch, zu künstlerischen und kunstgewerblichen Arbeiten.  
Preis 8 Franken. 4.

## Billiges Notenpapier

**Marschbüchlein**, etc., zu beziehen durch die  
**Buchdruckerei J. Schmidt.**

## Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinder- zahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm. Termin.
II. Kreis.			
Gsteig b. Saanen, Unterschule	7) 30	650	15. Okt.
V. Kreis.			
Kramershaus, Unterschule	1) 56	550	17. „
VI. Kreis.			
Melchnau, Mittelkl. B.	3) 60	550	20. „
VIII. Kreis.			
Wyler bei Seedorf, Mittelschule	2) 60	550	20. „
Wahlendorf, Unterschule	2) 40	550	20. „
Meienried, gem. Schule	6) 25	550	24. „
IX. Kreis.			
Sieselen, Mittelschule	5) 45	550	17. „

1) Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2) Wegen Demission. 3)  
Wegen Beförderung. 4) Für eine Lehrerin. 5) Zweite Ausschreibung.  
6) Dritte Ausschreibung. 7) Wegen Todesfall.

## Sekundarschulen.

Kirchberg, Sekundarschule, 3 Lehrstellen à je Fr. 2400, wegen  
Ablauf der Amtsdauer. Anmeldetermin 18. Oktober.

Oberdiessbach, Sekundarschule, 2 Lehrstellen à je Fr. 2000, wegen  
Ablauf der Garantieperiode. Anmeldetermin 18. Oktober.

Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern